

Schwesterngemeinschaften, die mit dem Orden verbunden sind (z.B. als Tertiärinnen). Davon sind im deutschsprachigen Bereich die Norbertusschwestern in Aulendorf (allerdings nur noch zwei) zu nennen sowie der Schwesternkonvent auf dem Berg Sion in der Schweiz, von dem die Ewige Anbetung gepflegt wird.

In fünf Kapiteln schildert der Autor die Entwicklung des Ordens. Er spannt dabei den Bogen von der Kanonikerreform des 11. und 12. Jahrhunderts bis hin zum Wirken der Chorherren in der modernen Welt von heute. Einen eigenen Unterabschnitt widmet der Autor den Identifikationsfiguren des Ordens, den kanonisierten Seligen und Heiligen, die im »Hagiologion« (Poppe-Verlag Windberg, 2013) eingehend mit einer Vielzahl weiterer nichtkanonisierter »Heiliger« aus dem Orden vorgestellt sind. Leinsle bezieht in seinen Ausführungen kulturelle und gesellschaftliche Leistungen des Ordens mit ein. Damit geht der Autor in der Darstellung der Ordenshistorie deutlich über das rein Kirchengeschichtliche hinaus.

Hinweise auf die Strukturen und Arbeitsweise der bestehenden Zirkarien des Ordens, auf die Zahl und Zuständigkeit der Ordenskommissionen oder Adressen des Generalates in Rom und der Ordenshäuser in der deutschsprachigen Zirkarie wären interessant gewesen, zumal die offizielle Internetseite des Ordens nicht in allen Bereichen mit aktuellen Informationen aufwartet. Verschiedene Verzeichnisse im Anhang des neuen Buches runden die Publikation ab. Dabei sind besonders die beiden umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnisse hervorzuheben, die zur weitergehenden vertiefenden Lektüre über den Orden anregen.

Der vorliegende Band ist eine Publikation, die für die Bibliothek eines jeden an Ordensgeschichte Interessierten empfohlen werden kann. Das Angenehme an diesem Buch ist, dass Leinsle eine Sprache findet, die nicht nur Wissenschaftler anspricht, sondern auch für den Laien weitgehend verständlich formuliert ist.

*Erhard Schaffer*

JÜRGEN KEDDIGKEIT, MATTHIAS UNTERMANN, SABINE KLAPP, CHARLOTTE LAGEMANN, HANS AMMERICH (HRSG.): Pfälzisches Klosterlexikon. Handbuch der pfälzischen Klöster, Stifte und Kommenden, Band 5: T–Z (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, Band 26.5) Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern 2019, 1079 S., 465 farbige Abb., 197 schwarzweiße Abb., 153 Karten, 109 Lagepläne und Grundrisse, ISBN 978-3-927754-86-7, € 42,80.

Mit dem Erscheinen des vorliegenden Bandes mit den Buchstaben T–Z ist das »Pfälzische Klosterlexikon« nach rund einem Jahrzehnt der Bearbeitung abgeschlossen. Der Band mit fast 1.100 Seiten umfasst 68 Abhandlungen, die von insgesamt 30 Autoren verfasst wurden. Dabei liegt der Schwerpunkt des Bandes auf dem Buchstaben W mit den beiden Städten Weißenburg und Worms. Nur zwölf der 68 bearbeiteten Konvente lagen außerhalb der beiden Städte. Der Buchstabe T kann drei Beiträge beisteuern, der Buchstabe Z zwei Beiträge, die Buchstaben U, V, X und Y keinen einzigen Beitrag. Ein Nachtrag behandelt die erfolglose Gründung eines Kollegiatstiftes in Dürkheim, die *cella* Hochheim als fragliche, kurzfristige Stiftsgründung, eine Ergänzung zum Zisterzienserinnenkloster Daimbach, sechs nicht in den vorliegenden Band aufgenommene Institutionen sowie zwei Nachträge zu Eisweiler und zur Prämonstratenserpropstei Ensheim. Die Artikel sind alphabetisch nach den Ortsnamen oder, wenn sie außerhalb von Siedlungen liegen, nach den Konventsnamen gelistet und nach einem einheitlichen Raster bearbeitet. Auf die Kopfzeile mit den Ortsnamen und dem Patrozinium des betreffenden Klosters oder Stifts

folgt die Ordenszugehörigkeit und die heutige politische Zuordnung. Bei den Hauptteilen stehen die Geschichte, Verfassungsordnung, Besitzgeschichte, das religiöse und spirituelle Wirken, die Bau- und Kunstgeschichte im Gesamtzusammenhang und zuletzt die Archivalien und die Literatur. Das Quellen- und Literaturverzeichnis wird durch eine Karte der pfälzischen Klöster, Stifte und Kommenden eröffnet. Das heute zum Département Bas-Rhin gehörende Weißenburg (Wissembourg) wird am Anfang ebenfalls durch eine Karte erläutert, die im Mauerring der Befestigung die am Ort ansässigen Klöster, Kommenden und Beginenhäuser zeigt. Am Anfang steht die Abtei St. Peter und Paul mit ihrer bereits im 7. Jahrhundert nachweisbaren Gründung in ihrer Gesamtentwicklung bis zur Säkularisation 1790. Die Zusammenstellung der Dignitäten und Ämter ist hervorzuheben. Eine Übersicht über die Konventsmitglieder, die Siegel, die Vogtei, die Immunität und vor allem auch den Klosterbesitz schließt sich an. Letzterer wird in zwei Übersichtskarten gezeigt, die auch die heutigen Länder Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz umfassen. Das religiöse und spirituelle Wirken des Klosters wird zusammenfassend, aber ausführlich genug behandelt. Die Bau- und Kunstgeschichte wird auf mehr als 30 Seiten umfassend gewürdigt. Dasselbe gilt für die Archivalien, die Literatur und die Quellen. Im Anschluss werden die Nebenklöster St. Andreas (später St. German), St. Michael und St. Paul behandelt. Darauf folgend werden das Kollegiatstift St. Stephan, das Franziskaner- (später: Kapuziner-)kloster, das Dominikanerkloster, die Deutschordenskommende, die Johanniterkommende, das Reuerinnenkloster, das Augustinereremitenkloster, die Beginengemeinschaft (später Dominikanertertiarinnen), das Kloster der Dominikanerinnen zu Mesenbronn, die sog. schwarzen Beginen im Reinhardskonvent, eine Beginengemeinschaft beim Franziskanerkloster und die Johanniterkommende »Eichhof« jeweils einzeln abgehandelt. Das Zisterzienserkloster Wörschweiler wird mit dem ihm vorausgehenden Nebenstift des Benediktinerklosters Hornbach seit seiner Gründung 1131 bzw. 1171 in der vorgegebenen Form des Bandes in allen Einzelheiten dargestellt (342–405) und damit ein Text geschaffen, der über eine überblicksartige Darstellung weit hinausgeht und durch Karten und Abbildungen trefflich ergänzt wird.

Im Anschluss daran beginnen die geistlichen Institutionen in der Stadt Worms, die mit ihren 39 beschriebenen Konventen den Charakter der Stadt entscheidend geprägt haben. An der Spitze stand das Domstift, dessen Entstehung sich letztlich in frühmittelalterlicher Zeit verliert, wenn auch das eigentliche Domstift erst in karolingisch-ottonischer Zeit entstanden ist. Neben dem Domstift bestanden die Kollegiatstifte St. Andreas, St. Martin und St. Paul. Ferner werden das Kanonissenstift St. Maria bzw. das Zisterzienserinnenkloster Nonnenmünster, die Frauensammlung St. Stephan, das Franziskanerkloster, der Reuerinnenkonvent, zwei Dominikanerkonvente sowie eine Reihe weiterer kleiner bis sehr kleiner Gemeinschaften in ihren Entwicklungen umfassend untersucht und vorgestellt. Mit der Jesuitenresidenz, dem Kapuziner- und dem Karmeliterkloster werden die geistlichen Institutionen in der Stadt Worms abgeschlossen.

Der Band ist mit zahlreichen Karten und Abbildungen sehr gut ausgestattet. Dabei gibt das Nebeneinander von Karten und Abbildungen aus Vergangenheit und Gegenwart ein Gesamtbild, das die historischen Ausführungen ergänzt und vertieft. Der Band ist damit nicht nur vom Inhalt, sondern auch vom optischen Eindruck her eine ansprechende Einheit, wie das auch schon die diesem Band vorausgehenden Bände waren. Bedauerlich ist, nachdem das Werk abgeschlossen ist, dass nur ein pfälzisches, aber kein rheinland-pfälzisches Klosterlexikon vorliegt. Es ist unter Hinweis auf das vorliegende Werk zu fordern, dass das Land Rheinland-Pfalz diesem Missstand bald Abhilfe schafft und die geistlichen Institutionen im restlichen Gebiet des Bundeslandes in gleicher Art und Weise aufarbeiten lässt.

*Immo Eberl*